

## Einleitung

Der vorliegende siebte Band des Handschriftenkataloges der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULBT) in Innsbruck (früher Universitätsbibliothek), umfassend Cod. 601–700, wurde wie die vier vorangehenden Bände (Cod. 201–600) im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) betreuten und finanzierten Projektes<sup>1</sup> unter der Leitung von Hofrat Dr. Walter Neuhauser fertiggestellt. Die Bearbeitung der siebten Zenturie erfolgte großteils durch drei vom FWF bezahlte Mitarbeiterinnen, Frau Mag. Petra Ausserlechner, Frau MMag. Claudia Schretter und Frau Dr. Ursula Stampfer. 15 Handschriften unterschiedlicher Provenienz wurden vom Projektleiter selbst, drei medizinische Handschriften von Dr. Lav Šubarić (Institut für Sprachen und Literaturen, Abteilung Latinistik, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck) beschrieben. Bei Cod. 612, 619 und 667 zeichnet Frau Univ.-Prof. Dr. Gabriela Kompatscher Gufler (Institut für Sprachen und Literaturen, Abteilung Latinistik, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck) für die Beschreibung der *Gesta Romanorum* verantwortlich. Die Bearbeitung einer mathematischen Handschrift (Cod. 644) erfolgte mit tatkräftiger Unterstützung von Herrn Univ.-Prof. Dr. Kurt Girstmair (Institut für Mathematik der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck). Die betaradiographischen Aufnahmen und die Bestimmung der Wasserzeichen besorgte Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) im Rahmen des Projektes „Wasserzeichen des Mittelalters“ der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Für die Bearbeitung der einzelnen Handschriften ist jede Autorin bzw. jeder Autor selbst verantwortlich, weshalb am Ende jeder Beschreibung der Name der Verfasserin bzw. des Verfassers steht. Die Zahl der Mitarbeiterinnen mag trotz aller Bemühungen um einheitliche Gestaltung eine gewisse Unausgewogenheit bei einzelnen Beschreibungen zur Folge haben, da eine gewisse individuelle Freiheit, freilich stets auf der Grundlage der „Richtlinien“ (s. u.) und unter Einhaltung formaler Aspekte, gewahrt bleiben sollte.

Die Bearbeitung der Texte außerhalb des Katalogteiles (Einleitung, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, Anhänge, Abbildungsteil) erfolgte durch den Projektleiter und Frau Mag. Petra Ausserlechner. Die Durchreibungen der Einbände besorgten Frau Mag. Petra Ausserlechner und Frau Dr. Ursula Stampfer.

Für das Hauptregister zeichnen neben dem Projektleiter Frau Mag. Petra Ausserlechner, Frau MMag. Claudia Schretter und Frau Dr. Ursula Stampfer verantwortlich, das Initienregister wurde von Frau Dr. Ursula Stampfer unter Mitarbeit von Frau Mag. Petra Ausserlechner erstellt. Im Gegensatz zu den früheren Bänden wird das Register wie beim sechsten Band etwas „schlanker“ gehalten: Mehrfacheintragungen wurden nach Möglichkeit vermieden, bei Sachbegriffen (z. B. Aszetik) wurden die einschlägigen Autoren nicht mehr mit vollen Titeln ihrer Werke angeführt, es musste hier ein Hinweis auf die Namen der Autoren genügen; die Zahl der Hinweise wurde drastisch beschränkt, v. a. die vielen Verweise von Personengruppen (z. B. Heilige, Herrscher, Theologen) auf einzelne Namen.

Von den 100 Handschriften dieser Zenturie waren 90 zu beschreiben. Eine Handschrift (Cod. 604) ist vermutlich seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr vorhanden, neun Hand-

---

<sup>1</sup> Projekt P18856-G08.

schriften (Provenienz: Neustift) wurden 1921 aufgrund des Friedensvertrages von St. Germain an Italien abgetreten und konnten daher im Rahmen dieses Kataloges nicht berücksichtigt werden. Anstelle eingehender Beschreibung werden wie in den anderen Bänden dieses Kataloges in Anhang I die Angaben aus dem alten, leider ungenauen Signaturenkatalog der ULBT wiedergegeben.

Die Katalogisierung der Handschriften wurde nach den „Richtlinien für die Handschriftenbeschreibung in Österreich“<sup>2</sup> vorgenommen, die sich in der festgelegten Form durchaus bewährt haben: Auf die Beschreibung des Äußeren einer jeden Handschrift (Beschreibstoff, Schrift, Ausstattung, Einband, Geschichte) folgt die Darstellung des Inhaltes: Autor, Titel, Nachweis des Textes in Druck und / oder Edition (soweit vorhanden) sowie in den gängigen Repertorien, Titel, Incipit und Explicit, gegebenenfalls erläuternde Hinweise zu Autor und Text.

Die Zenturie bietet formal wie inhaltlich gegenüber den früheren Bänden ein wenig geschlossenes Bild, obwohl weiterhin theologische Handschriften in lateinischer Sprache überwiegen. Bei den mittelalterlichen Handschriften ist wieder ein Querschnitt durch die unterschiedlichen Textgattungen gegeben: Bibelkommentare, Legendare, Sermones, aszetische Schriften, Exempelsammlungen, kanonistische, patristische, naturwissenschaftliche Texte usw. Im Vordergrund stehen Sammlungen von Sermones, darunter solche, die in den Standardwerken nicht nachweisbar waren und bisher in der Literatur nicht bekannt sind. Sie erforderten daher eine aufwändige Beschreibung.

Neuzeitliche Handschriften sind in dieser Zenturie reichlich vertreten (13 Codices nach 1600). Sie stammen aus dem höfischen Bereich (Bibliothek im Wappenturm, Bibliotheca regimialis), aber auch aus Tiroler Klöstern, v. a. aus Stams und Neustift. Sie sind überwiegend weltlichen Inhalts. Hervorzuheben sind juristische und historische Handschriften, Reiseberichte, topographische Beschreibungen, Militaria, aber auch Handschriften mit naturwissenschaftlicher Thematik.

Größer als bei den früheren Bänden ist die Zahl der deutschsprachigen Handschriften, sowohl des Mittelalters als auch der Neuzeit. Hier wurde bei den Transkriptionen auf die von Univ.-Prof. Dr. Gerold Hayer (Institut für Germanistik der Universität Salzburg) im ersten Band der deutschsprachigen Handschriften von St. Peter in Salzburg<sup>3</sup> formulierten Grundsätze zurückgegriffen. Dies betrifft vor allem die Grapheme i/j und u/v, die entsprechend ihrem Lautwert wiedergegeben werden (z. B. *vnd* als *und*), sowie die Großschreibung: So werden bei den mittelalterlichen deutschen Texten nur Eigennamen und Satzanfang groß geschrieben, während sonstige Großschreibungen der Vorlage (z. B. U in *Unser*) zur besseren Lesbarkeit der Kataloge grundsätzlich klein wiedergegeben werden. Dagegen wird bei allen neuzeitlichen Handschriften die Schreibung der Vorlage übernommen. Hinsichtlich der in den Handschriften oft inkonsequenten Verwendung der Umlaute, bes. von u/ü (z. B. Cod. 634, tw. u bzw. ü für dasselbe Wort, z. B. *kunig* – *künig*), erfolgt die Wiedergabe nach der Vorlage, sofern diese nicht eindeutig dem Lautwert widerspricht.

Auf dem Gebiet der Buchmalerei verdienen im Gegensatz zu den früheren Bänden nur wenige Handschriften besondere Erwähnung (z. B. Cod. 656 und 657, Bibeln, Nordfrank-

<sup>2</sup> Richtlinien und Terminologie für die Handschriftenbeschreibung, in: Handschriftenbeschreibung in Österreich. Referate, Beratungen und Ergebnisse der Arbeitstagungen in Kremsmünster (1973) und Zwettl (1974), hrsg. v. O. Mazal (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 122 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe II, Bd. 1). Wien 1975, 135-172.

<sup>3</sup> G. Hayer, unter Mitarbeit von D. Kratochwill, A. Mühlböck und P. Wind: Die deutschen Handschriften des Mittelalters der Erzabtei St. Peter zu Salzburg (*Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Phil.-hist. Klasse 154 = *Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters*, Reihe III, Bd. 1). Wien 1982, XV.

reich, um 1300). Die Ausstattung der meisten anderen Codices beschränkt sich auf einzelne Initialen und Miniaturen. Ansonsten sind Handschriften mit Fleuronéeinitialen am häufigsten vertreten. Gering ist die Zahl der verzierten Einbände.

Ein Großteil der noch vorhandenen Handschriften stammt aus klösterlichem Besitz, je ein Drittel aus dem Zisterzienserkloster Stams (33) und aus der Kartause Schnals (27), dazu vermutlich zwölf Handschriften aus dem Augustiner-Chorherrenstift Neustift, davon fünf aus dem Augustinerinnenkloster im Halltal (neun weitere sind wieder in Neustift, s. o.), zwei aus der Benediktinerabtei Marienberg und je eine Handschrift aus dem Prämonstratenserstift Wilten und dem Innsbrucker Jesuitenkolleg. Sie gelangten im Zuge der bayerischen bzw. der Josephinischen Klösteraufhebungen an die ULBT Innsbruck. Aus weltlichem Besitz, nämlich aus der Innsbrucker Hofbibliothek im Wappenturm bzw. der Bibliotheca regiminialis, stammen fünf bzw. sechs weitere Handschriften (Cod. 604 Verlust). Bei neun Handschriften konnte der letzte Vorbesitzer nicht oder nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

Eine Besonderheit dieser Zenturie sind die sog. „Haller-Handschriften“, vier Autographen-Handschriften (Cod. 618, 626, 635 und 641) mit Übersetzungen des Schnalser Kartäusermönchs Heinrich Haller (um 1464–1471) aus dem Lateinischen ins Deutsche, und zwar in ein, wie er es selbst bezeichnet, „gemeines Deutsch“ (ein Terminus, der heute in der Germanistik für die süddeutsche Schriftsprache des frühen Neuhochdeutsch verwendet wird). Für diese Handschriften sind die Bearbeiterinnen in besonderer Weise Frau Dr. Erika Bauer, Tübingen, zu Dank verpflichtet. Frau Dr. Bauer beschäftigt sich seit vielen Jahrzehnten mit Heinrich Haller und seinem Übersetzungswerk, sie hat ihr reiches Wissen dem Innsbrucker Katalogprojekt zur Verfügung gestellt und bei der Durchsicht der einschlägigen Katalogisate wertvolle Hinweise gegeben.

Für ausführlichere Auskünfte über die Handschriftensammlung der ULBT und ihre Bestände sei auf den Einleitungsteil des ersten Bandes verwiesen.

Insgesamt zeichnet sich der vorliegende Band, auch wenn er wie die früheren ebenfalls eine Zenturie umfasst, v. a. gegenüber den Bänden 4 und 5, durch etwas geringeren Umfang aus. Der Grund hierfür liegt darin, dass die reichlich vertretenen neuzeitlichen Handschriften gemäß den „Richtlinien“ knapper zu beschreiben sind.

Dies wirkte sich auch auf die gegenüber den früheren Bänden kürzere Bearbeitungszeit aus. Aber auch hier war es nur durch das hervorragende Engagement der Mitarbeiterinnen und durch entsprechendes Teamwork möglich, das Manuskript rasch abzuschließen. Für diesen Einsatz sei den Projektmitarbeiterinnen ganz besonders gedankt.

Wie schon beim fünften und sechsten Band wird auch diesmal wieder eine CD beigegeben, umfassend einerseits den gesamten Katalog, andererseits einen umfangreichen Bildteil, nämlich die Abbildungen der Wasserzeichen sowie ausgewählte Beispiele zur Buchmalerei, zur Datierung, Lokalisierung und Nennung von Schreibernamen. Neu und einem mehrfach geäußerten Wunsch entsprechend ist die Aufnahme auch von undatierten Schriftproben. Dafür wurde der Abbildungsteil im Katalogband selbst drastisch reduziert; er beschränkt sich auf die Wiedergabe der Abbildungen zu den verzierten Einbänden.

Gegenüber den früheren Bänden wurde die Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Datenbanken verstärkt, nämlich die aktive Mitarbeit am „Handschriftencensus“ ([www.handschriftencensus.de](http://www.handschriftencensus.de)) bzw. „Marburger Repertorium“ ([www.mrl314.de](http://www.mrl314.de)) und „Paderborner Repertorium“ ([www.paderborner-repertorium.de](http://www.paderborner-repertorium.de)) sowie insbesondere an der kontinuierlich weiterentwickelten Datenbank zu Handschriften in österreichischen Bibliotheken „Manuscripta.at“ der ÖAW ([www.manuscripta.at](http://www.manuscripta.at)).

Abschließend gebührt sich ein Wort des Dankes. Für die Beratung und Hilfe bei fachspezifischen Einzelfragen sind die Bearbeiterinnen und Bearbeiter mehrerer Personen zu Dank verpflichtet, v. a. für zahlreiche Hinweise und Beratung bei der Gestaltung einzelner

Deskriptionen. Auf die Bearbeitung der Handschriften der Gesta Romanorum durch Frau Univ.-Prof. Dr. Gabriela Kompatscher Gufler, der medizinischen Handschriften durch Herrn Dr. Lav Šubarić und einer mathematischen Handschrift durch Herrn Univ.-Prof. Dr. Girstmair wurde schon oben hingewiesen.

Andreas Bechter (Abt. für Digitalisierung und elektronische Archivierung der ULBT) besorgte dankenswerterweise die Aufnahmen für die dem Katalogband beigegebene CD. Die Bearbeitung und Betreuung der Daten erfolgte durch Dr. Alois Haidinger und MMag. Martin Haltrich. Frau Dr. Maria Stieglecker (ÖAW) sei für die Bearbeitung der Wasserzeichen gedankt.

Die Handschriftensammlungen der Bayerischen Staatsbibliothek München und der Österreichischen Nationalbibliothek Wien ermöglichten beste Arbeitsbedingungen bei der Einsicht von Parallelhandschriften und weiterer einschlägiger Literatur.

Seitens der Innsbrucker Universitätsbibliothek, welcher ich mich als früherer Bibliotheksdirektor verbunden fühle, stellte die Abteilung für Sondersammlungen die nötigen Infrastrukturen zur Verfügung. Dem Leiter Herrn Mag. Peter Zerlauth, Frau MMag. Claudia Schretter und Herrn Michael Springer sei für ihre vielfältige Unterstützung gedankt.

Für die Durchsicht und die Gestaltung des Manuskriptes in formaler Hinsicht zur Vorbereitung für die Drucklegung ist den Projektmitarbeiterinnen Frau Mag. Petra Ausserlechner, Frau MMag. Claudia Schretter, Frau Dr. Ursula Stampfer, ferner Herrn Dr. Christoph Winterer zu danken. Ebenso sei Frau Mag. Petra Ausserlechner und Frau Dr. Ursula Stampfer für die Betreuung des Abbildungsteiles der Einbände (Abreibungen, Layout) herzlich gedankt.

Besonderer Dank gebührt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, neben den bereits genannten Personen insbesondere dem Obmann der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, Herrn Univ.-Prof. Dr. Otto Kresten, und dem Obmann der Publikationskommission, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hermann Hunger, für die Aufnahme des Katalogbandes in die Reihe der „Denkschriften“ der Akademie.

Hier sei posthum auch Herrn Univ.-Prof. Hofrat Dr. Otto Mazal (gest. 23.6.2008) als dem geistigen Mentor des gesamten Katalogunternehmens für seinen unermüdlichen Einsatz bei der Schaffung der fachlichen und äußeren Voraussetzungen für die Katalogisierung gedankt.

Zu danken ist v. a. auch dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF) für die Finanzierung der drei Bearbeiterinnen im Rahmen des genannten Forschungsprojektes. Der notwendige Druckkostenzuschuss wurde wie beim sechsten Band von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol bereitgestellt, wofür dem Direktor dieser Bibliothek, Herrn Hofrat Dr. Martin Wieser, welcher das Katalogunternehmen nicht nur begrüßt, sondern auch aktiv gefördert hat, besonders gedankt sei.

Innsbruck, im Frühling 2010

Walter Neuhauser